

Marcus Stiglegger

Betr.: Rezension Marcus Stiglegger: Sadiconazista. Faschismus und Sexualität

2000

<https://doi.org/10.17192/ep2000.4.2631>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stiglegger, Marcus: Betr.: Rezension Marcus Stiglegger: Sadiconazista. Faschismus und Sexualität. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 17 (2000), Nr. 4, S. 420–421. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2000.4.2631>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Gegen-Rede

Betr.: Judith Keilbachs Rezension meines Buches *Sadiconazista. Faschismus und Sexualität* (Gardez! Verlag 1999, 2. Aufl. 2000) in MEDIENwissenschaft Nr.3, 2000, S.358-359

Bei MEDIENwissenschaft handelt es sich um ein kritisches Informationsorgan in wissenschaftlich-universitärem Kontext; es ist also zu erwarten und zu hoffen, dass die hier versammelten Rezensionen einen produktiven Beitrag zur Diskussion bieten und den fachlichen Austausch beleben. Leider ist Judith Keilbachs Rezension meines Buches weder produktiv noch bietet sie Belege zu ihren durchweg destruktiven Behauptungen. Ich möchte mir deshalb die Mühe machen, auf einige ihrer Argumente einzugehen.

Frau Keilbach wirft meinem Buch vier Fehler vor, die allesamt unzutreffend sind. Erstens, schreibt sie, würde ich die inhaltlichen „Vorgaben nicht erfüllen“. In ihrer neun Zeilen umfassenden Zusammenfassung dieser „Vorgaben“ erwähnt sie jedoch nirgends, dass ich sowohl in der Diskussion von *Schindler's List* als auch im Schlusskapitel alle zuvor eingeführten Begriffe und Gedanken zu einem nachvollziehbaren Schluss bringe: „Vom Tabubruch zum populären Mythos“ (S.183), „von der Enthistorisierung zur Entpolitisierung“ (S.192), „das entleerte Bild auf der Suche nach einer neuen Authentizität“ (S.195). Tatsächlich geht die Arbeit also über das gesetzte Ziel noch hinaus, definiert nicht nur die Macht des Kinos, Mythen zu fabrizieren, sondern weist auch auf die Möglichkeit einer Re-Authentisierung der Stereotypen hin (S.197ff.). Was in Kap. 5 mit den Ausführungen über Baudrillard (S.64ff.) seinen Anfang nahm, wird hier zu einem konsequenten Ende gebracht. – Mein Buch setzt sich übrigens ausschließlich mit dem als „Sadiconazista“ definierten Zusammenhang auseinander und kann daher keinen übergeordneten historischen Diskurs liefern. Es handelt sich um eine Analyse von Filmästhetik.

Sie schreibt, ich würde „Film- und Szenenbeschreibungen aneinander reihen, denen knappe Referate einiger theoretischer Texte zu diesem Thema vorangestellt sind“: Das ist vor allem für den Mittelteil unzutreffend (S.80-170), wo ich mich jedem der ausführlich analysierten Filme auf eine strategisch unterschiedliche Weise nähere: Z. B. geht es in meinen Ausführungen über Bertoluccis *Il conformista* (S.95-105) zunächst um den psychoanalytischen Gehalt der Vorlage, um „Geschichte als Erinnerungsmontage“, das planimetrische Bild, die Funktion des Höhlengleichnisses sowie um den spezifischen Einsatz stereotyper Figurenkonzepte. Schon diese Kurzbeschreibung zeigt ein klares analytisches Konzept, das sich zudem auf die Einleitungskapitel (2, 3, 4 und 5) bezieht. Und weiter: Es ist mir keine andere Arbeit bekannt, in der die Motive, Stereotypen und Standardisi-

tuationen des Sadiconazista-Komplexes auf derart differenzierte Weise definiert werden.

Das Buch enthalte „eine unkommentierte Zusammenstellung von Werbeplakaten und Filmstills“: Das ist erstens falsch, da die Fotos tatsächlich mit lakonischen Anmerkungen versehen sind, die in den meisten Fällen eine klare illustrierende Zuordnung zu einzelnen Kapiteln des Buches möglich machen. Zweitens muss angemerkt werden, dass ich das Glück hatte, äußerst seltene Fotos aus Italien und Spanien zusammenzutragen, die bislang noch nicht bekannt sein dürften; diese Fotos belegen zudem, dass Stereotypen im Werbekontext wiederum stereotyp eingesetzt werden. Es tut mir leid, dass es mir aus Kostengründen nicht möglich war, die Fotos in den Textteil zu integrieren, deshalb der Bildtafelblock in der Mitte, der zudem nur begrenzten Platz für Anmerkungen ließ: dafür sind die Reproduktionen auf diese Weise besser.

Weiterhin notiert Frau Keilbach: „Die fehlerhafte Bibliografie weist die referierten Primärtexte teilweise gar nicht aus.“ Hier – wie bei all ihren Behauptungen – bleibt die Rezensentin den Nachweis schuldig. Ich habe die wesentlichen Zitate geprüft und den Nachweis in meiner thematisch gegliederten, teilweise annotierten Bibliografie problemlos gefunden. Einzelne Fehler möchte ich natürlich nicht ausschließen und wäre für Hinweise dankbar, damit eine dritte Auflage in überarbeiteter Version erscheinen kann.

Es wäre wünschenswert, wenn sich künftig die Position des Rezensenten / der Rezensentin nicht in haltlosen Unterstellungen erschöpfte oder zum Aggressionsabbau missbraucht würde, sondern eine differenzierte Auseinandersetzung mit den Bemühungen des Autors / der Autorin stattfände. Abschließend möchte ich sagen, dass es natürlich bei der von mir finanzierten und bis auf einige Details selbst layouteten Publikation zu Fehlern gekommen sein kann. Jeder, der ein 230-Seiten-Buch im Alleingang erstellt hat, macht diese Erfahrung. Dass die Gründe hierfür in der gegenwärtigen schwierigen Situation der Filmliteratur zu suchen sind, wurde in *MEDIENwissenschaft* bereits mehrfach erwähnt.

Marcus Stiglegger (Mainz)